

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Wegzugs-Preis: Vierteljährlich 1,80 Mark, bei Vorzahlung durch die Post 1,70 Mark.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger wesentlicher Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten od. d. Vertriebsstellen) hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Wegzugs-Preis: Die Kleinverkauften Hefen über deren Namen sich mit 25 Hg., auf der ersten Seite mit 10 Hg., verkaufen.
Wegzugs-Preis an den Bestellungenstag bis spätestens vorabends 10 Uhr in die Geschäftsstelle zu bringen.
Jeder Verkauf mit Nachlass möglich, wenn der Wegzugs-Preis durch diese abgegeben werden soll, aber wenn der Bestellungenstag in Abwesenheit.

Fernsprech-Anschluss: Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck und Verlag: Hermann Kähle, Groß-Okrilla

Nummer 12

Freitag, den 30. Januar 1920

19. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Warnung!

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß jeder, der mit Beil oder Säge im Walde betroffen wird, ohne einen erlaubten Zweck nachweisen zu können, unabsichtlich zur Anzeige gebracht werden muß.

Beseholzrechte haben außerdem ihr Beseholzzeichen ein.

Ottendorf-Okrilla, den 27. Januar 1920.

Forstrevierverwaltung Okrilla.

Stutenmusterung und -Aushebung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt vom 23. d. Ms. werden sämtliche Besitzer von über 1 1/2 Jahre alten Stuten hierdurch nochmals — wie bereits schriftlich geschehen — aufgefordert, ihre Stuten

Montag, den 2. Februar d. J. vorm. halb 8 Uhr
vor dem Galtshof zu Lausa zur Musterung vorzuführen. Aber bei der tatsächlichen Ausforderung übergangen sein sollte, hat seine Stuten trotzdem vorzuführen. Auf die Strafandrohung in der eingangs erwähnten Bekanntmachung wird verwiesen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 28. Januar 1920.

Der Gemeindevorstand.

Fällige Steuern betr.

Der 1. Termin Staatsgrundsteuer ist fällig und spätestens bis

15. Februar 1920

an die hiesige Ortssteuerannahme — Gemeindeamt — abzuführen.

Nach Fristablauf beginnt das geordnete Beitreibungsverfahren.

Ottendorf-Moritzdorf, am 29. Januar 1920.

Der Gemeindevorstand.

Boden-Versteigerung.

Auf der Kommissarstraße sollen

Sonntag, den 1. Februar d. J., vorm. 11 Uhr,
die hiesigen aufgetriebenen Bodenmassen an die Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung versteigert werden. Besammlung der Bieter: Kommissarstraße, Ortsausgang.

Ottendorf-Moritzdorf, am 27. Januar 1920.

Der Gemeindevorstand.

Kriegsfamilien-Unterstützung.

Die nächste Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützung erfolgt

Freitag, den 31. Januar 1920, vorm. 11 bis 1 Uhr.
Die Heimkehr der Kriegesgefangenen, deren Angehörige Kriegsunterstützung beziehen, ist sofort zu melden.

Ottendorf-Moritzdorf, am 29. Januar 1920.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

— Die „Presinformation“ meldet: Der Valutasturz in den während des Krieges neutral verbliebenen Ländern ist geradezu ungeheuerlich geworden. Die deutsche Mark stand am Dienstag an der Wiener Börse auf 4,8, an der Züricher und Baseler Börse auf 5,2, die österreichische Krone auf 1,10 und der italienische Lire auf 36 Centimes.

— Der russischen Presse zufolge sind 80 Prozent der russischen Nordwestarmee in Estland an Flecktyphus erkrankt. Auf 800 Kranke kommt ein Arzt und ein Heizer. Die Hospitäler sind sämtlich besetzt. Es mangelt an Medizin, Desinfektionsmittel, Kertzen und Pflegern. Insgesamt zählt man 18 000 Kranke. Der russische Oberbefehlshaber in Estland ist tatenlos und verzweifelt gewislos die letzten Hilfsmittel. Massenweise flüchten Soldaten und Offiziere zu den Bolschewiken und werden von diesen bereitwillig aufgenommen. Die am Zusammenbruch der Armee teilhabenden Generale und Kommandeure der Krasnowegierung sind nach Paris und London geflüchtet.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 29. Januar 1920

— Fleischversorgung in der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt einschl. der Stadt Radeberg. Für die Woche vom 26. Januar bis 1. Februar 1920 erhalten auf Reichsfleischkarten Reihe „P“ Personen über 6 Jahre auf die Reichsfleischmarken 1—10 150 gr Fleischfleisch bezw. Würstl, Personen bis zu 6 Jahren auf die Reichsfleischmarken 1—5 75 gr Fleischfleisch bezw. Würstl. Der Preis beträgt für das Pfund Rindfleisch 3,40 Mk., für ein Pfund Würstl 3,50 Mk. bei Abgabe an die Verbraucher. Abchnitt 13 der Langenankarten wird in dieser Woche mit 250 gr Butter oder Margarine beliefert.

— Die Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt ist in der Lage, aus einer Rücklage eine Sonderverteilung von Kerzen auf die rote Leuchtkarte A durchzuführen. Die Kerzen werden durch die Leuchtdruckvertriebsstellen ausgegeben, sobald sie dort eingegangen sind. Die blauen und grünen Leuchtkarten können wegen zu geringen Vorrates nicht beliefert werden.

— Da sich in letzter Zeit die Holzdiebstähle vermehrt haben, sieht sich die hiesige Forstverwaltung veranlaßt, in der heutigen Nummer dieser Zeitung eine Warnung an alle diejenigen zu veröffentlichen, die es angeht.

— „Gold und Silber hätt' ich gern, könnt' es auch gebrauchen.“ Wohl manchen ist dieses Volkslied durch den Sinn gegangen angesichts der Preise, die jetzt für Gold- und Silbermünzen gezahlt werden. Und mit einem Blick auf vergangene bittere Tage können wir sagen: Wir sind um eine schwere Enttäuschung reicher geworden. Jetzt muß sogar die Reichsbank Gold- und Silbermünzen zu hohen Preisen auskaufen. Sie muß, will sie das kostbare Gut nicht einfach der Verschwendung für überflüssige Zwecke und dem Auslande preisgeben. Wahrscheinlich, es liegt ein schwerer Druck auf dem Empfindungsleben unseres deutschen Volkes, wenn es zusehen muß, wie Schieber und Wucherer immer mehr sich an der Not des Vaterlandes bereichern; wie diejenigen, denen Vaterlandsliebe Schall und Rauch war, plötzlich triumphiert und für ihre geschäftstüchtige Gesinnungslosigkeit noch überreichlich belohnt werden. Wie war es doch in der Vergangenheit? Man hat dem Mittelstand, der auch hier wieder sich am opferwilligsten zeigte, so ziemlich alles abgenommen, was ihm abzunehmen war. Man hat den Hausfrauen für ein sehr bescheidenes Entgelt die Klammerngehörte genommen; man hat die Kupfer- und Messinggegenstände beschlagnahmt; man hat große und ertragreiche Sammlungen an Wolle, Wäsche, Anzügen und sonstigen heute unerschwinglichen Gegenständen durchgeführt und dabei an das gute Herz des Volkes appelliert. — Sammlungen, über deren Zweckmäßigkeit man heute noch sehr verschiedener Meinung ist, — und schließlich hat man eintrefflich, immer wieder, Tag für Tag, Woche für Woche, gerufen: „Tragt alles Gold zu Reichsbank, gebt alles Gold dem Vaterland!“ Da hat Mancher sein letztes Goldstück, seine goldene Uhr und goldene Kette hingegeben; die Frau opferte ihren letzten, aus Großmutter's Zeiten stammenden Goldschmuck zu Pfaffen, die lächerlich gering waren. Alle aber gaben freudigen Herzens und in dem Gefühl: Es ist fürs Vaterland. Die erste Enttäuschung zeigte aber ein, als die „für das Vaterland“ reklamierten Gold- und Silberwaren der Industrie zugesührt wurden, die dafür Waren herstellte, die dem Ausland mit Genehmigung und Förderung der Reichsregierung verkauft wurden, oder die in den Goldschmiedeläden begehrte Objekte der Kriegsgewinnler und Schieber wurden. Da wurde mancher nachdenklich. . . .

Und was sich jetzt mit dem vom Staate sanktionierten Handel an Gold- und Silbermünzen vollzieht, ist letzten Endes wieder ein Glied in der Kette, die man als die Tragödie des einmündigen Menschen bezeichnen muß. Wer damals, dem Kauf des Vaterlandes folgend, seine Goldsachen für einen lächerlich geringen Preis hingab, muß heute mit Erbitterung sehen, welche horrenden Summen daran diejenigen verdienen, die unparteiisch und hartnäckig an ihrem Besitz festhielten. Mit Schmerz registriert der ehrliche anständige Mensch einer Korruption unseres öffentlichen Lebens gegenüber, gegen die er sich nicht wehren kann. Er ist machtlos, fühlt sich von allen Seiten betrogen und ausgenutzt, und am meisten ist die Erbitterung zu finden bei denen, die während des Krieges Gut und Blut für das Vaterland geopfert haben, ein Bewußtsein, das über manches Schwere und Trübe der Gegenwart hinweghelfen muß. Reinheit des Gewissens und des Handelns aber kann inneren Stolz

nicht brechen, wenn auch Wucherer und Schieber heute noch hohnlachen: „Sind wir nicht zum Herrschen auserkoren! . . .“

Auch diese Zeiten ändern sich einmal! Welche Summen heute bei dem Gold- und Silbermünzenhandel umgelegt werden, davon macht man sich kaum einen Begriff. Und bezeichnend ist es, daß namentlich auf dem Lande die meisten Verkäufe von Gold- und Silbermünzen stattfinden. Dort sitzen augenscheinlich die „ganz Vorsichtigen“, die das aus dem Zahlungsverkehr verschwundene Silbergeld zu Haufen gehäuft haben. Seht doch die Rede, das mancher Schleichhändler, der auf dem Lande rationierte Lebensmittel aufgekauft hat, diese oft nur gegen Hergabe von Silbergeld erhielt. Manche Blucrin leert jetzt, um des großen Gewinnes willen, feindselig ihren unter dem Strohhut versteckten Strumpf mit Silbermünzen in dem Gefühl, das „beste Geschäft“ gemacht zu haben. Wenn sie ihren Silbermünzenschatz wenigstens an die Reichsbank abführen wollten, auf das wir angesichts der hohen Weltmarktpreise Lebensmittel und Rohstoffe aus dem Ausland dafür bekommen! Aber das ist in vielen Fällen leider nicht der Fall. Wenn schon die Regierung an den „Geschäftsmann“ der Besitzer von Silbermünzen appellieren muß, dann hätte sie auch gleichzeitig ein scharfes Verbot jedweden Silberhandels erlassen müssen. So aber fließen große Bösen Gold- und Silbermünzen nach wie vor in dunkle unkontrollierbare Kanäle, und zuletzt ist auch der Staat der Betrogene!

Kamen z. Ein Ehedrama mit tödlichem Ausgang hat sich in Schedthal abgespielt. Im Streite mit seiner Ehefrau drang der dort wohnhafte Gelegenheitsarbeiter Häuer mit einem Messer auf diese ein. Darauf verlegte die Frau dem 68-jährigen Mann mit einem Axtschliff mehrere Schläge auf den Kopf und verletzte ihn tödlich.

Kommarsch. Am Sonnabend morgen hatte Herr Bahameister Bogel an der hiesigen Station sein Bahnmeisterfahrtrahnen bespannen und fuhr nun auf den Bahngleisen in der Richtung nach Braunsitz zur Streckendurchsicht. Der fahrplanmäßig 8.11 Uhr, an dem genannten Tage 8.20 Uhr den Bahnhof Kommarsch verlassende Personenzug 1233 ist gegen halb 9 Uhr auf Bahnhöfener Flur mit dem vorausfahrenden Beamten zusammengestoßen. Ein durch den Zusammenprall mit der Lokomotive herbeigeführter Schädelbruch hatte den sofortigen Tod des Herrn Bogel zur Folge gehabt. Die Leiche wurde noch eine Strecke von etwa 20 Metern vom Zuge mit fortgeschleift; die Verletzungen waren sichtbar.

Großenhain. Am vergangenen Sonnabend nachmittag erschienen drei junge Leute in selbstgekaufter Uniform mit einem mit zwei Pferden bespannten Wagen im Hotel „Stadt Berlin“ in Ort und boten dem Hotelier G. W. die Pferde zum Kauf an. Dieser, im Pferdehandel nicht kundig, setzte den dort wohnenden Handelsmann R. W. in Kenntnis, welcher auch erschien. Der letztere verschaffte den Verkauf bez. Tausch mit den Pferden und setzte den Gendarmenwachmeister davon in Kenntnis, welcher auch baldigt feststellte, daß die Pferde und Wagen gestohlen waren und zwar von hiesigen Fliegern. Die gestohlenen Pferde sollen bereits von einem dortigen Fleischer durch andere vertauscht worden sein, aber baldigt, nachdem der Diebstahl bekannt wurde, nach dem Hotel „Stadt Berlin“ zurückgebracht worden sein. Die Flieger wurden vorläufig festgenommen. Sie sind mit den gestohlenen Pferden und Wagen nach Großenhain gebracht worden.

Leipzig. Die Druckerei der Leipziger Volkszeitung ist vorgestern vormittag militärisch besetzt worden. Diese Maßregel soll verhindern, daß Flugblätter herausgegeben werden, welche falsche Nachrichten sowie Angriffe auf General Raeder enthalten. Im übrigen bleibt der Druckereibetrieb ungehindert.

— Mit den sächsischen Steinkohlenbergleuten ist, wie die Freie Presse mitteilt, eine Einigung dahin erzielt worden, daß für Sachsen die Lohnbedingungen des Ruhrreviers gelten werden.

— Eine französische Militärkommission hält sich hier auf, die den Durchtransport von verbündeten Truppen nach den Abtummungsgebieten an der deutschen Grenze auf den Leipziger Bahnhöfen regeln soll.

Glauchau. Zwei Knaben, die ein lehrreiches Haus durchsuchten, dessen Besitzerin kürzlich gestorben ist, fanden im Keller einen Topf mit Goldmünzen, die augenscheinlich 40 bis 50 000 Mark Wert haben und anscheinend länger als zehn Jahre in dem Versteck gelegen haben. Das Gold liegt bei der sächsischen Verwaltung in Verwahrung.